

Diese Sehnsucht zwischen den Flügeln

In «Kasimir und Karoline», dem neuen Stück des Schaffhauser Sommertheaters, sind die Menschen berechnend, egoistisch und kalt. Aber die Sehnsucht nach dem Glücklichen, die schüttelt man nicht einfach ab.

Sandro Stoll

SCHAFFHAUSEN. Der erste Blick in «Kasimir und Karoline», dem neuen Stück des Schaffhauser Sommertheaters, geht zum Himmel: «Da schau nur, ein Zeppelin!» Es ist ein kurzer stauender Moment, der letzte glückliche, der ihnen als Paar gewährt ist.

Ödön von Horváth's Stück spielt in der Weltwirtschaftskrise auf dem Münchner Oktoberfest. Kasimir hat seinen Job verloren, Karoline sieht sich nach jemand anderem um. Das Sommertheater hat den Schauplatz nach Schaffhausen verlegt, ansonsten bleibt man der Vorlage ziemlich treu. Auch was das Menschenbild betrifft: Die Armen sind verzweifelt, die Wohlhabenden verdorben. Und Männer sind – frau kann wählen – Narzissten, Nichtsnutze, Verbrecher oder im besten Fall Duckmäuser. Es gibt also viel Trennendes. Aber auch etwas, das die Menschen an diesem Sommerabend verbindet: die Suche nach einem kleinen Zipfel vom Glück.

Ein jeder will was vom Leben

In «Kasimir und Karoline» wollen alle etwas vom Leben – und manchmal auch voneinander. Es geht um Liebe, Sex, Würde, Respekt und den Wunsch nach sozialem Aufstieg. Es ist eine explosive Mischung, da auf diesem Festplatz, und das Schaffhauser Sommertheater macht daraus ein turbulentes Stück.

Der Spielort im alten Werkhof am Lindli ist ein Glücksfall, das sorgfältig arrangierte Bühnenbild passt dem Stück wie angegossen. Zudem nützt Regisseurin Selina Gerber die dreigeschossige Bühne geschickt, um



Karoline am Arm ihres neuen Verehrers, Kasimir (ganz rechts) hat das Nachsehen.

Bild: Melanie Duchene

die Aufmerksamkeit des Publikums von einer Schauspielergruppe zur anderen zu lenken und das Stück über zwei Stunden konstant in Bewegung zu halten.

Ödön von Horváth's Werk gilt gemeinhin als sozialkritisches Volksstück. Und tatsächlich wird an verschiedenen Stellen darüber gesprochen, ob der Mensch besser wäre, wenn es ihm bloss nicht so schlecht ginge. «Ohne Geld», sagt Kasimir, «ist man der letzte Hund» und aus der Perspektive des Verlassenen ist das verständlich, selbst wenn Karoline darauf besteht, dass man «die wirtschaftliche

von der privaten Krise sauber trennen» müsse.

Unbekümmert und authentisch

Auch ökonomische Abhängigkeiten werden transparent seziiert, am augenfälligsten in der Figur des wohlhabenden Kommerzialsrats Rauch, der sich Karoline mit dem Spruch «Zukunft ist eine Beziehungsfrage» gefügig machen will. Doch «Kasimir und Karoline» geht über reine Gesellschaftskritik hinaus. Es ist irgendwas am Menschen, egal ob Mann oder Frau, das nicht in Ordnung ist. «Menschen sind halt wilde Tiere»,

sagt Karoline an einer Stelle, und «die ohne Gefühle haben es leichter im Leben».

Ödön von Horváth malt ein düsteres Bild, trotzdem macht die Aufführung des Sommertheaters viel Spass. Matthias Perrin spielt den gebrochenen Proletarier Kasimir überzeugend und Moritz Stocker und Uwe Heinemann brillieren in den Rollen von Speer und Rauch, den moralisch verworfenen Vertretern der Oberschicht. Zudem schillert die Karoline regelrecht, weil Linda Müller ihre oszillierende Rolle so unbekümmert, leicht und authentisch ausfüllt.

Gut passt auch die musikalische Begleitung durch Pianist Joscha Schraff und Niculin Janett an Saxofon, Kontrabass und Schlagzeug. Die beiden verbinden die einzelnen Szenen und setzen mit wenigen Akzenten gekonnt neue Stimmungen. Jazzklassiker sind auch im Repertoire und «Mackie Messer» aus Brechts Dreigroschenoper darf ebenfalls nicht fehlen.

Mit einem Lächeln in die Nacht

Man könnte einwenden, in unserer Zeit hätten die sozial- und gesellschaftskritischen Themen Ödön von Horváth's

«Man hat halt manchmal so eine Sehnsucht zwischen den Flügeln», sagt Karoline gegen Ende des Stücks. Und Erna bringt es auf eine noch drastischere Formel: «Solange wir uns nicht aufhängen, verhungern wir nicht.»

viel von ihrer ursprünglichen Brisanz verloren. Mag sein. Aber möglicherweise ist das auch gar nicht der Kern des Stücks. In «Kasimir und Karoline» geht es vor allem ums Glücklichein. «Man hat halt manchmal so eine Sehnsucht zwischen den Flügeln», sagt Karoline gegen Ende des Stücks. Und Erna bringt es auf eine noch drastischere Formel: «Solange wir uns nicht aufhängen, verhungern wir nicht.»

Es ist diese gleichermassen unbedingte wie unerklärliche Hoffnung auf das Gute, welche die Theaterbesuchenden mit einem Lächeln in die Nacht entlässt.

Und wohin geht der letzte Blick der Schauspielerinnen und Schauspieler? Natürlich Richtung Himmel: «Ob das wohl der Orion ist?», fragt die eine den andern.

Bis am 16. August wird «Kasimir und Karoline» noch neunmal gespielt. Alle Infos sind zu finden auf www.sommertheater.ch

Kopf der Woche Für Frauchen Jacqueline Modoux ist der 1. August alles andere als lustig

Zittern, hecheln und pure Panik

«Ich würde mir einfach wünschen, dass sich die Menschen überlegen, wie das für ein Tier ist», sagt Jacqueline Modoux. Denn jedes Jahr, wenn sich andere auf den 1. August und das Feuerwerk freuen, muss sie sich Gedanken machen, wie ihre Hündin reagieren wird. «Es heisst dann gleich: <Ihr wieder mit euren Hunden>, dabei vergessen die Leute, dass es nicht nur Hunde, sondern alle Tiere betrifft», so Modoux.

Nach dem Tod ihrer Hündin Chili hat sich die Coiffeuse Hündin Nola zugelegt. Vor vier Monaten hat sie ein Zuhause bei Modoux gefunden. Nola komme ursprünglich aus Spanien und sei ihr durch eine Tierschutzorganisation vermittelt worden. «Sie war mehr tot als lebendig, als sie gefunden wurde.» Der Tierschutz habe sie daraufhin aufgepäppelt und

für sie gesorgt, bis die Hündin für ein neues Zuhause bereit war. Auch Chili habe Modoux durch eine Organisation gefunden. «Für mich kommt es nicht infrage, einen Rassehund zu adoptieren. Denn es gibt so viele Hunde, die einen Platz suchen», so Modoux.

Für Nola und Jaqueline Modoux wird dieser 1. August der erste gemeinsame sein. Wie die Hündin auf das laute Feuerwerk reagieren wird, kann die Coiffeuse schlecht einschätzen. Was ihr aber sicherlich hilft, sei die Erfahrung, die sie mit ihrer Hündin Chili in der Vergangenheit gemacht hat. «Für sie war das wirklich sehr schlimm.» Ob Gewitter oder Knaller am 1. August: Sie sei vor Angst jeweils fast gestorben. «Sie hat nur noch gezittert und gehechelt. Sie war total panisch und nicht bei Sinnen»,



Jacqueline Modoux mit ihrer Hündin Nola.

Bild: Simona Lovallo

beschreibt Modoux das jährliche Geschehen. Um ihrem Haustier zu helfen, habe sie das Radio und den Fernseher laut gestellt. Wenn es trotz allen Streicheleinheiten keinen Ausweg mehr gab, hat sie Chili jeweils ins Auto gebracht – dann seien sie zusammen

durch die Gegend gefahren. «Es war zwar überall laut, aber im Auto hat sie sich immer sicherer gefühlt.» Jeder Hundebesitzer leide mit seinem Tier mit. Mit ihrer neuen Hündin Nola hofft Modoux, dass der 1. August gemütlicher verläuft. Vor Kurzem sei sie

Zur Person

Alter: 40
Wohnort: Schaffhausen
Zivilstand: ledig
Hobbys: Biken, Wandern, Hund

stand unterscheiden. Sie bleibt optimistisch: «Ich glaube trotzdem, dass sie ruhiger reagieren wird, als Chili es tat.» Die Sorgen um die Feuerwerksnacht bleiben. Wenn alle Stricke reissen, wird sie auch Nola ins Auto packen – und mit ihr einige Runden fahren.

«Wenn jemand etwas Schönes ablässt, dann sage ich nichts dagegen. Wenn es aber nur knallt, habe ich kein Verständnis dafür.» Denn es gäbe laut Modoux so viele Alternativen. «Zum Beispiel eine Lichtshow, die auf die Häuserwände projiziert wird. Das ist schön und macht keinen Lärm.» Da die Feuerwerke aber wie jedes Jahr über eine ganze Nacht hinweg durch den Sternenhimmel fliegen werden, erhofft sich Modoux nur eines: «Ich wünsche mir einfach, dass die Menschen ein wenig mehr Verständnis zeigen.»